

# Missgunst

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 14

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-424091>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Für großen Retirade.

Und sie haben viel geredet  
Und sie haben lang' gefessen,  
Und dabei des Leibes Nothdurft  
Keinen Augenblick vergessen.

Und sie waren alle Tage  
Fromm und fröhlich auf dem Posten,  
Wenn man zum Appell geblasen —  
Denn das Volk, es trägt die Kosten.

Ganz verblüfft schwieg in dem Saale  
Selbst der Steuerschraube Narren,  
Denn das Beil, das längst begrab'ne,  
Galt es, wieder auszuscharren.

Mit den frischgestutzten Nägeln  
Rastlos, wie die emsigen Bienen  
Schnappen sie des Henters Rüstzeug  
Mit kulturbeleckten Mienen.

Ob auch schwankt die Waage zwischen  
Mino- und Majoritäten,  
Langsam mehren sich die frommen  
Todtengräber auf Diäten.

„Fort mit dem humanitären  
Schwindel — wozu viel Bedenken?  
Denn der „Krach“, er ist gekommen,  
Darum laßt uns wieder henten!

Laßt uns beten, laßt uns singen  
Und dabei guillotiniern,  
Mit der Weisheit Haselstecken  
Die Verfassung revidiren.

Auf der Volkswirtschaft Ruinen  
Wollen wir den Teufel gründen,  
Daß das Volk in Sack und Asche  
Mög' bereuen seine Sünden.

Vor des Henters blut'gem Rüstzeug  
Wird die sünd'ge Welt erlassen,  
Und wir können die Verfassung  
Fröhlich neuerdings verfassen.“

Und die Kannegießer alle  
Freuen sich ob solcher Suade,  
Blasen eifrig die Trompete  
Zu der großen Retirade.

Und zu heiterem Gänsemarsche  
Ordnen sich in bunter Reihe  
Der Verfassung Leichenbitter  
Zu des Henters Fahnenweiche.

Doch das Volk? Es tritt zur Urne  
Und sein Votum klingt gemessen:  
Nein, Ihr Herren, wie's gekocht wird,  
G'rad' so heiß wird's nicht geessen!  
Nebelpalster.

### Die weiße Frau.

Im königlichen Schlosse zu Berlin ist die „weiße Frau“ neuerdings erschienen und verursacht großen Schrecken. Wir können aus sicherster Quelle mittheilen, daß dieser Spuk nichts weiter gewesen ist, als das verbotene „rothe Gespenst“, welches seit Erlaß des Sozialistengesetzes sein unheimliches Wesen treibt.

### Au Frankreich.

Du stürzest dich in den „Kulturkampf“ g'rad;  
Viel Segen wird dir daraus nicht erspriesen,  
Denn sieh', d'rauf wartet nur der Zollernstaat,  
Um mit dem Klerus Frieden dann zu schließen.

### Rüstgünst.

Passanante's Todesurtheil ist in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden. Leider geht daraus hervor, daß die internationalen Rücksichten nicht stark genug gewesen sind, ihm zum — ewigen Leben zu verhelfen.

### Zur Notiz.

Der Bischof von Cincinnati, der kürzlich mit einem Defizit von 5 Millionen Dollars in's Falliment gerieth, erklärt, eine eventuelle Papstwahl ablehnen zu müssen, da ihm das notwendige Attribut „infallibel“ fehlen würde, dagegen glaubt er, daß er mit den jetzt fliehenden Peterspennungen immerhin „unfehlbar“ fertig würde.

## Feuilleton.

### Der Triumph der Papierschere.

(Eine kleine Preß-Mundschau.)

„Die Zeit“, wo der „Omnibus“ Stadt und Land mit einander verband, ist vorüber; eine „Extrapost“ oder ein „Courier“ ist sehr selten geworden. „Die Lokomotive“ und das „Dampfschiff“ trägt uns jetzt schnell „Meer Land und Meer“. Bei diesem schleunigen „Verkehr“ wird der „Beobachter“ oder der „Hochwächter“ einer „Gewerbehalle“ häufig Gelegenheit haben, die Leistungen der „Reichspost“ zu bewundern. Es ist erstaunlich, mit welcher Schnelligkeit z. B. die „Züricher Post“ die „Basler Nachrichten“ bis zum „Fränkischen Wald“ oder nach dem „Neuen Straßburg“ trägt.

Wenn in der „Neuzeit“ in „Europa“ noch ein „Pilger“ auftaucht, so macht ein solcher „Wanderer“ den Eindruck, als sei er eine Figur aus der „Romanzeitung“. „Die freie Stimme am See“ oder ein Lied vom „Trompeter von Säckingen“ findet dagegen noch immer ein gern gehörtes „Echo vom Walde“. Trägt doch der „Seebote“ nach wie vor die „Schwarzwälder“ gleich einem „Deutschen Merkur“ von Haus zu Haus.

„Der Zeitgeist“ hat uns trotzdem ergriffen, Jedermann interessiert die „Soziale Frage“ und mit großer Spannung liest man die Artikel der „Kölnischen Zeitung“ über die „Freie Volksstimme“ in der „Allgemeinen Augsburger Zeitung“. „Die Stadtfraubaß“ begeistert die Leute nur wenig und der „Gemeindebote“, der früher, gleich einem zweiten „Zigaro“, mit seinen mündlichen „Nachrichten für Stadt und Land“ überall ein geneigtes Ohr fand, ist jetzt schweiglam wie die „Bavaria“ auf der Theresienwiese in München.

„Der Telegraph“ hat ebenfalls eine gewaltige „Reform“ für den „Correspondenten“ hervorgerufen, die kein „Volksfreund“ unterschätzen wird.

Mit Recht kann man dem Telegraph den Namen „der Gemeinnützig“ geben, denn er nützt nicht nur den „Gemeindebeamten“, dem „Aktionär“ und dem „Reichsboten“; er ereilt auch die Menschen, welche reis für die „Gerichtszeitung“ sind.

Was wäre z. B. die „Magdeburger Zeitung“ oder das „Berliner Tagblatt“ ohne diese wichtige Gründung? — „Die Parole“ würde den Zeitungen fehlen und würde wieder in die Zeiten zurückverjetzt, wo der „Dorfschulz“ und der „Bürgerfreund“ das „Echo der Gegenwart“ war, und die „Dorf-Chronik“ oder die „Obrigkeittlichen Bekanntmachungen“ die Spalten des „Abendblattes“ füllten.

Geliebter Leser, dieser Artikel soll kein „Aboriusbote“ sein, der die Leistung der „Gegenwart“ an die große „Glocke“ hängt, — im Gegentheil, sein Inhalt soll dem „Sächsischen Allerlei“ gleichen und die „Fundgrube“ für Jedermann bilden.

Also „Vorwärts“ gleich dem „Rheinländer“, der an der „Mojella“ die „Heimath“ verließ, um die „Oberländer“ und die „goldene Aue“ zu besuchen und dann mit der „Ostbahn“ dem „Osten“ zueilte. Die „Wiener Luft“ weht uns warm an, dies sagte mir schon der „Hamburger Fremdenführer“ als ich die „Hansa“-Städte besuchte.

Lieber Leser, wenn Dich die „Fliege“ an der Wand nicht ärgert, so verzeihe, wenn wir dem „Eulenspiegel“ gleichkommen und in diesem Artikel von dem „Rheinischen Herold“ auf den „Wächter an der Ostsee“ überspringen.

Beschäftigen wir uns mit dem deutschen „Vaterland“. „Germania“ ist eine starke Dame, ein weiblicher „Cyclop“. Sie hält nicht nur die „Wacht“ am Rhein, auch die „Neuen Wogen der Zeit“ beobachtet sie mit scharfen Blicken.

„Die Wahrheit“ dringt immer mehr durch und an einen „Berggeist“ glaubt selbst der „Schlesier“ nicht mehr. Mit voller Berechtigung kann der „Freimüthige“ über den „Fortschritt“ jubeln, denn es läßt sich Niemand mehr einen „Floh“ in's Ohr setzen.  
(Fortsetzung folgt.)